



Tokushima-Anzeiger

Band II No. 8

Tokushima, 14. XI 1915

Der Feldzug in Serbien.

Nur wenige Wochen sind verflossen seit Beginn unseres neuen Angriffes auf Serbien. An mehreren Stellen zugleich erzwangen sich unsere Truppen von Norden Übergänge über die Grenzflüsse Donau und Save. In Bosnien wurde eine weitere Armee bereitgestellt, die Serbien von Westen angriff. Mit unseren Truppen gleichzeitig gingen von Osten die bulgarischen Heere vor.

Bereits zu Anfang dieser Operation meldeten heimische Zeitungen, daß nach Ansicht von Militärfachverständigen dieser Feldzug kein Krieg großer Schlachten, sondern in erster Linie strategischer Bewegungen sein würde. Eine Reihe großer strategischer Bewegungen ist in der Zwischenzeit gemeldet worden, dabei ist es aber natürlich auch ohne eine Anzahl heißer Gefechte nicht

abgegangen. Ein Entscheidungsschlacht zwischen unseren und den serbischen Truppen scheint noch nicht gefallen zu sein. Im Verhältnis zu unserem großen Geländegewinn ist die Zahl der gemachten Gefangenen nicht groß, bis jetzt ungefähr 15.000. Wo die Entscheidungsschlacht fallen wird, daß es zu einer solchen kommt ist bei der bisher von der serb. Truppen gezeigten Tapferkeit nicht zu bezweifeln, läßt sich von hier aus nicht übersehen. Die deutsch-oesterreichischen Truppen stehen 40 km nördlich Nisch, wohin von Belgrad aus die Hauptstadt verlegt worden war und welches von Bulgaren inzwischen genommen wurde. Im Nordosten wurde Fühlung mit den bulgarischen Truppen genommen und mit den von Westen von Niesegrad vorrückenden deutsch-oesterreichischen Truppen ist ebenfalls die Verbindung hergestellt, so daß sich jetzt eine lange Linie vom Norden her durch ganz Serbien hindurch verschiebt. Daß bei diesem unwirtlich Gelände, welches nur wenige Eisenbahnstränge hat, fast straßenlos ist, und von schwer passierbaren Bergzügen ausgefüllt wird, unser Vormarsch so schnell vonstatten gehen konnte, beweist uns, daß alles bis ins Kleinste vorbereitet worden war und daß in unseren Truppen noch derselbe Geist wohnt, der sie von Beginn des Kriegs beseelte. Außer den mit uns gemeinschaftlich geführten Operationen in AltSerbien d. i. den Gebieten, welche vor dem letzten Balkankriege das Königreich Serbien bildeten, haben die Bulgaren einen sehr erfolgreichen Feldzug im Süden — Neu-Serbien — den Gebieten, welche ihnen wohl zum größten Teil als dereinstiger Siegespreis wirken, durchgeführt und scheinen bestrebt zu sein, Serbien nach Süden abzuschließen, was ihnen mit der Besetzung von Kjoprülu, Usküp u.s.w. zum großen Teil gelungen ist. Sehr wichtig ist, daß die Eisenbahnlinie, welche

Serbien mit Griechenland verbindet fest im bulgarischen Besitze ist.

Mit der Absicht Serbien zur Hülfe zu kommen war im griechischen Hafen Saloniki ein englisch-französisches Heer gelandet worden, über dessen Stärke nur widersprechende Berichte nach hier kommen. Bis jetzt scheinen aber nur verhältnismäßig schwache Kräfte unserer Hauptgegner zu Gunsten Serbiens eingegriffen zu haben. Schon in Belgrad fochten englische Truppen mit den Serben gemeinsam, doch stammen diese wohl aus früheren Truppensendungen. Die Bulgaren scheinen mit den Franzosen im Wurdar-Tal an der Bahn Saloniki–Usküb zusammengestoßen zu sein. Die letzten Telegramme melden nun, daß deutsche Truppen die Franzosen und Engländer aus Strumitza, der bulgarischen Grenzstadt im Südwesten, vertrieben haben. Das ist eine Meldung von weittragender Bedeutung, denn diese deutschen Truppen können wohl nur vom nordserb. Kriegsschauplatz gekommen sein und wenn deutsche Truppen durchkämen, dann ist der Weg auch für Transporte zwischen Ungarn und Bulgarien und damit der Türkei geöffnet. Der Verkehr auf der Donau zwischen Ungarn und Bulgarien wurde, nach den letzten Berichten von zu Hause, wieder aufgenommen. Die serbischen Donauhafen auf dieser Strecke sind von unseren Truppen besetzt. Auch die beste und schnellste Eisenbahnverbindung zwischen Berlin–Konstantinopel, welche durch die Täler der Morawa und der Nieova über Belgrad, Nisch, Pirot, Sofia führt, wird in unserm Besitz sein, wenn unsere Truppen, die sie heute noch von Nisch trennenden 40 km erzwungen haben werden.

Bis jetzt ist also auf dem neuen Kriegsschauplatze ein Erfolg nach dem andern erzielt worden: hoffentlich gelingt es unseren Truppen bald, den entscheidenden Schlag zu tun, damit den Anstif-

tern des Mordes des oesterreich-ungarischen Tronfolgers so für ihr Verbrechen die verdiente Strafe wird.

Das japanische Schwert

Fortsetzung u. Schluß.

Die verbreitetsten Schwerter waren Katana und Wakizashi. Das Katana ist das typische japn. Schwert. Seine Klinge ist leicht gekrümmt und einschneidig ohne jegliche Gravierung oder sonstige Ausschmückung. Sie wird in einem kleinen Holzpflöck festgehalten, der durch zwei sich gegenüberstehende Löcher im Griff und ein dazupassendes Loch in der Schwertzunge getrieben wird. Die sich zum Kampf rüstenden Krieger pflegten diesen Holzpflöck anzufeuchten, damit er quillt und festsitzt, da er beim Austrocknen sich zusammenzog und locker wurde. Die Schwertgriff ist in der Regel mit weißkörniger Rochenhaut überzogen. Am oberem Ende sitzt die Kashira, ein metallenes Zierstück in Gestalt eines flachen länglichen Knopfes, an dessen Langseiten je ein Loch zum Durchziehen der den Griff umwickelnden Seidenbänder dient. Die Seidenschnüre Tsuka-ita falten zu beiden Seiten des Griffes kleine metallene Zierstücke, Menuki, fest, sie sollten beim Anfassen des Schwertes größeren Halt geben. Das untere Griffende wird von seiner gleichfalls verzierten Zwinge, Fuchi, umschlossen.

Das Haupt- und Prachtstück unter den Schwertzubehörteilen ist das Stichblatt, Tsuka. Zu seiner Ausschmückung haben die japanischen Metallkünstler alle Mittel angewandt, über die ihre Kunst verfügte. Wir finden Stichblätter aus farbigen Metallgemischen,

ihren Verbindungen zu mehrfarbigen Zierwerk, eingelegter trüschierter und ziselierter Arbeit, daneben bewundernswerte Kunstwerke aus einfachen Schmiedeeisen, medaillenartig zu zarten Reliefs geschnitten aber mit Meißel und Bohrer zu vollendeten Gebilden ausgearbeitet. Neben dieser technischen Vielseitigkeit erregt nicht weniger unser Erstaunen der schier unerschöpfliche Reichtum an Motiven, die wir auf die Stichblätter dargestellt sehen. Mit der Tsuka wetteifern Kashira, Kanuki und Fuchi an kunstvoller Ausführung.

Die Scheide des Schwertes wurde aus Holz gefertigt und farbig lackiert. Nach den Regeln des guten Geschmacks durfte die Scheide nicht auffallend geschmückt sein. Daher finden wir an ihr keinen prächtigen Metallbeschlag, der Lackbezug ist lediglich durch kleine Streumuster Flammung, Äderung oder Marmorierung belebt. Die Scheide hat oberhalb der Mitte einen Haken, der das Durchgleiten des Schwertes durch die Gürtel verhüten soll. Darüber ist eine Öse, in der eine Seidenschnur eingeknotet ist, mit ihr wurden vor dem Kampf die weiten Kimonoärmel aufgebunden. Bisweilen schützt ein metallenes Ortband, Kojiri, ähnlich wie das Stichblatt verziert, das stumpfe Ende der Scheide. Manche Scheiden haben oben zu beiden Seiten eine schmale Rinne. Die eine dient zur Aufnahme des Schwertmessers, Kodsuka oder Kogatana. Die andere für die Schwertnadel, Kogai, das lange spitze Schwertmesser, wurde wohl wie unser Taschenmesser, vielleicht auch im Streite als Wurfmesser gebraucht. Der Zweck der Schwertnadel, eines schießförmigen, nach oben in einen löffelförmigen Haken endigenden Gerätes, ist nicht bekannt.

Reicher als der Beschlag des Katana und Wakizashi war der

Scheiden beschlag des Tatchi. Doch haben die japn. Schwertschmiede hierauf im allgemeinen nicht die gleiche Sorgfalt wie auf die beiden anderen Schwerter, deren Zierarten zu den lehrreichsten und bei europäischen Sammlern geschätztesten Kleinwerken japanischer Metallkünstler gehören.

26. Konzert am 14. Nov.

I. Symphoniekonzert.

Musikfolge

1. Allegro ma non troppo L.v.Beethoven
aus dem D dur Konzert für Violine u. Orchest.
2. Kaiserquartett J. Haydn
3. Eine kleine Nachtmusik Serenade W.A. Mozart

Anfang 8 Uhr.

Etwas vom Musikhören!

Vom Musikhören? Wie sonderbar, sollte das nicht jeder hören können, der gesunde Ohren hat? Ich weiß doch genau, jetzt ist ein hoher Ton und jetzt ein tiefer, jetzt ist ein lauter Klang und jetzt ist es leise; da ist ein schlechter Klang, nun löst er sich in einen guten auf. Das und noch viel mehr höre ich doch, warum also noch darüber reden? — Wie richtig ist dieser Einwurf, gewiß, man könnte sogar über diese Art zu hören schon reden, denn viele hören nicht einmal so, sondern sie warten nur, ob nicht endlich mal eine Schla-

germelodie aus dem Apollotheater dabei ist, die sie mitsummen können, und im übrigen langweilen sie sich so langsam bis zum Ende durch. — Da möchte ich einmal versuchen zu zeigen, wie man das Gold in dem reichen Geschenk der Klänge erkennen kann. Ich denke mir das Konzert für Violine von Beethoven. Wenn doch nur niemand auf die Meinung käme, das sei nur geschrieben worden, damit sich ein Kerl mit fixen Fingern ordentlich geigen soll. O nein, damit ist die ganze Freude schon verdorben. Laßt uns doch einmal zu dem Eindruck des Ganzen gehen und als erste Frage die aufstellen, ist es traurig oder ernst oder munter oder gar lustig? Oft genug haben wir es in den Proben gehört. Da wissen wir ganz genau, ernst ist es wohl, aber es hat doch noch so einen Grundton von Freude in sich, den man gar nicht besser aussprechen kann, wie es einer meiner Freunde jüngst tat; „Weihnachtsmusik“ nannte er das Konzert! Ein froh ernstes Fest! Gewiß, da haben wir den Grundton. Hört doch einmal, wie sonderbar geheimnisvoll die ersten dumpfen Schläge im Orchester und gleich darauf die erwartungsvolle Frage der Geigen. Noch einmal die vier Schläge und etwas fester schon die Frage der Festvorbereitung. Und nun hebt ein Leben und Weben an, kleine und große Überraschungen fühlen wir, bis endlich unsere Freude heraufdringt und in jubelnden befreienden Läufen erst eines, dann mehrerer Instrumente und schließlich des ganzen Orchesters seinen Ausdruck findet. Was uns so das Orchester in einer kurzen Übersicht gewissermaßen hat erleben lassen, das können wir nun alles inniger, breiter ausgespannen noch im Wechselspiel der Sologeige mit dem Orchester finden. Da tönt wieder die erwartungsvolle Frage, aber wie anders jetzt, so sicher klingt sie, so gewiß, die schönste Antwort zu erhalten. Und dann hören wir

. Ich werde mich hüten, alles zu verraten, ich bin gewiß wer jetzt recht aufmerksam hört, der kann das ganze Seitenspiel seiner Empfindungen mitschwingen fühlen, denn auch Ernst und eine leichte Trauer wird uns nicht vorbehalten. Wollte ich's im Sinn des Weihnachtsbildes deuten, könnt ich wohl sagen, es sei vielleicht das Gedenken an einen lieben dahingegangenen Freund, der bei diesem Fest nich mehr unter uns weilt. Aber eine solche Deutung durch äußerliche Vorgänge erfaßt nicht das Wesen der Musik. Sie erregt unsere Gefühle, und die Bilder von Vorgängen, die dadurch wieder, nicht etwa durch die Musik selbst in uns ausgelöst werden, können bei jedem Hörer verschieden sein. Musik hören heißt also: recht tief sich in sich selbst versenken und dem geheimen Leben und Weben zu lauschen, das die Musik in uns erweckt.

Einweihungsfeier der neuen Katholischen Missionskirche

Der letzte Sonntag war für unser Orchester und Chor ein bedeutungsvoller Tag. Er brachte ihnen zum ersten mal eine Gelegenheit, eine „Gastspielreise“ zu machen und ihre Kunst auch außerhalb des Lagers zu zeigen.

Der Leiter der hiesigen spanischen Mission, Herr Missionar Albares, hatte um unsere musikalische Unterstützung bei der Einweihungsfeier der neuerbauten Missionskirche gebeten, und da die Erlaubnis hierzu von der Lagerleitung bereitwilligst gewährt wurde, ergriffen unsere Musiker mit Freuden die Gelegenheit, sich Herrn Missionar Albares, der schon verschiedentlich hier bei uns Gottes-

dienst abgehalten hat, dankbar zu erzeigen.

Nach Urteilen von verschiedenen Seiten haben ihre Leistungen auf die zahlreiche jap. Gemeinde starken Eindruck gemacht und auch in weiteren Kreisen der Bevölkerung große Interesse erregt. Die hiesige Zeitung schrieb über die Feier wie folgt:

Die Einweihungsfeier der Tokushimaer Katholischen Kirche, die zur Diözese Shikoku gehört, und deren Grundstein im Februar d. J. gelegt worden war, fand am Sonntag vormittag um 9 Uhr statt. Vor dem Altar steht ein Marienstandbild und zur Seite sind die Statuen von drei Heiligen aufgestellt. Der Feier wohnten bei Vertreter der Regierung, der Handelsschule, der Mittelschule, und der Volksschule, mehrere Zeitungsvertreter und eine große Zahl von Gläubigen waren gekommen, empfangen vom Missionar Albares. Ein anderer Missinar las in der prachtvoll geschmückten Kirche die Messe. Mit der behördlichen Erlaubnis hatten sich auch 63 deutsche Gefangene versammelt. Ihre Kapelle unter Leitung der Dirigenten Hansen ließ unerwartet die versammelten Leute in der in der Hymne „Die Himmel rühmen“ den tiefen Ernst der Anbetung empfinden. Nach der Feier fand noch ein Festessen statt.

Sportwoche

Unsere Veranstaltungen standen dieses Mal so weit das Wetter in Frage kommt, unter einem schlechten Stern. Fast die ganze Woche regnete es, wodurch wir gezwungen wurden, den Beginn unserer Wettkämpfe zu verlegen. Donnerstag konnte endlich das erste Fußballwettbewerb stattfinden.

Das Los hatte entschieden, daß ein Spiel der Mannschaft I gegen Mannschaft III den Reigen eröffnen sollte. Kurz nach 9 Uhr erfolgte der erste Abstoß. Während der ersten halben Stunde wogte das Spiel hin und her ohne daß es einer der Parteien gelang ein Tor zu stoßen.

Dann schien es als ob eine besondere Spielwut in unsere Mannschaft I gefahren sei, ununterbrochen griffen sie das feindliche Tor an und nachdem erst der Bann gebrochen war, gelang es ihr in den noch verbreibenden 15 Min. der ersten Halbzeit 6 Tore zu erzielen, wogegen Mannschaft III leer ausging. Die zweite Halbzeit zeigte aber, daß sich Mannschaft III durch ihren Mißerfolg nicht hatte entmutigen lassen, wenn ab es ihr auch nicht gelingen wollte, positive Erfolge zu erzielen, so verlor sie doch infolge einer guten Verteidigung, in der sie sich allerdings meistens befand, in dieser Halbzeit an den weit stärkerem Gegner nur 2 Tore, sodaß das Spiel mit 8 zu 0 Toren schloß.

Von den Krönungsfeierlichkeiten

Seit Mittwoch den 10. ds. prangt auch Tokuschima, ebenso wie ganz Japan, im Festschmuck. Die großen Krönungsfeierlichkeiten haben begonnen. Tausende von Flaggen, Fähnchen und Lampions geben den Straßen ein malerisches, festliches Gepränge. Fast jede Häuserfront ist mit einem mehrfarbigen Vorhang bedeckt und vor jedem Hauseingang hat man Kiefern aufgestellt. Augenscheinlich haben sich die Bewohner der einzelnen Straßen über die Art einer einheitlichen Ausschmückung geeinigt, und so teilweise wirklich

prächtige Wirkungen erzielt, besonders in den Hauptstraßen. An vielen Stellen sind auch Ehrenbogen aufgestellt, von denen die zwei auf der Hauptbrücke besonders hübsch gelungen sind.

Am Mittwoch nachmittag pünktlich 3 1/2 Uhr wurden Kanonenschläge abgefeuert, jeder Japaner rief begeistert „Banzei“ und die im Hafen liegenden Dampfer ließen wahrhaft ohrenbetäubend ihre Dampfpfeifen heulen.

An jedem anderen Ort Japans geschah im gleichen Augenblick dasselbe. In Artilleriegarnisonen wurde dazu noch ein Salut von 21 Schuß gefeuert. Dieser in ganz Japan so geräuschvoll gefeierte Augenblick, war derjenige, in dem der Ministerpräsident Graf Okuma in Kyoto Kaiserhof ausbrachte.

An Vormittag desselben Tages war, nach altem Brauch, auch hier in Tokuschima allen alten Leuten über 80 Jahren ein Geschenk des Kaisers, bestehend aus einem Becher und Geld, überreicht worden.

Bis zum 13. ds folgten dann täglich Umzüge mit Fahnen oder abends mit Lampions. Am 16. ds. wird das große Festessen stattfinden, für die Offiziere in der Kaserne, für die Beamten im Rathaus. Alle hierzu Eingeladenen erhalten eine Denkmünze. Von 14. – 16. ds finden in den Straßen Umzüge und Tänze statt, in der Art unseres Faschings.

Das Programm für die Krönungsfeierlichkeiten ist wie folgt:

6. XI. Der Kaiser begibt sich nach Kioto.

10. XI. An diesem Tag finden die drei Hauptzeremonien statt.

1) Die „Berichtzeremonie“, in welcher der Kaiser seinen Vorfahren darüber Bericht erstattet, daß er den Tron besteigt.

2) Um 9 Uhr vormittags, eine Feier vor dem Tempel „Der drei Schät-

ze des Landes.“

3) Um 2 Uhr nachmittags, die größte Zeremonie, die in dem großen Saal des Tempels gefeiert wird.

11. XI. Erste Nachfeier. Heiliger Tempeltanz vor dem Tempel „Der 3 Schätze des Landes.“

12. XI. Zweite Nachfeier.

13. XI. Das Voropferfest.

14. XI. Das Hauptopferfest, an welchem der Kaiser selbst die heiligen Opfertgaben (Reis und Reiswein) den kaiserl. Vorfahren darbringt. Die zweite und dritte Zeremonie am 10. XI. sowie das Hauptopferfest sind die Höhepunkte der Krönungsfeier.

16. XI. Festessen für jap. Untertanen. (Mit japanischer Musik.)

20. – 26. XI. Nachfeiern.

27. XI. Der Kaiser kehrt nach Tokio zurück.

28. – 30. XI. Nachfeiern.

Am 2 od. 3. Dez. findet die Kaiserparade und am 4. od. 5. Dez. die Flottenparade statt.

Schachcke.

Lösung 59

1. Dh2–f2 beliebig

2. D. setzt matt

L. 60. 1. Kc4...b4

2. DB7–c2 Kb–a3

3. Lg7–f8 ≠

Lösung 60

1. Dh3–h7 Kc4xd5

2. Lg7–f8 beliebig

3. D. setzt matt

1. Ke4b3

2. Dh7–e4 Kb3–a3

3. Td5–d3 ≠

Richtige Lösungen sandte; Weber Jos.

Ausg: 61.

Weiß: Kb5, Dg4, Te4, L8, f4, Sa4, g5, Bb3, g3, h5, h6.

Schw. Kd5, Td8, Sa7, g8, Sg1, Bb4, b7, c5, d4, g6, h7.

Weiß setzt mit 2 Zügen matt.

Ausg 62.

Weiß: Ke4, Tb2, d8, Sd5, Be5.

Schw: Kc4, Ta5, Be5, e7.

Weiß setzt mit 3 Zügen matt.

Anzeigen.

Es wird in Zukunft jeden Montag Vormittag 11 Uhr eine Besprechung der Lager und interessanter Ereignisse durch Herrn Oberleutnant z. S. Schulz stattfinden.

Ferner wird Herr Vice-Feuerwerker Rahaus jeden Mittwoch Abend von 7–8 Uhr einen Vorleseabend allgemein interessierenden Inhalts abhalten.

Als Themen sind vorgesehen:

„Friedrich der Große als Feldherr.“

„Blücher und Gneisenau.“

„Die Mobilmachung“

„Die Verkehrstruppen“ etc.

„The Duel“ von Charles Dickens

Herausgegeben von Klasse IV Gedruckt in der Druckerei des „T.A.“ Einige Exemplare zum Preise von 10 sen sind noch abzugeben.

Expedition des T.A.

Für nächste Woche empfehle ich;

Braunschweiger	1 Pfund	Yen -,40
Mettwurst	1 Pfund	Yen -,40
Eisbeine Gepöckelt & gek.	1 Pd	Yen -,25
Sülzkottelets	Stck.	Yen-,15

Bestellung erbitte bis Montag Abend.

Hochachtungsvoll

Otto Hannasky

Wegen Platzmangel erscheint die Fortsetzung des Artikels „U.-
Bootsleute“ in nächster Nummer.

Die Redaktion.

Wir erlauben uns, nochmals darauf hinzuweisen, daß wir einen
jeden Putzlappen, groß oder klein mit Dank entgegennehmen.

Die Expedition.



Der Spiegel!

Humoristische
Beilage zu No. 8
II. Band des T. A.
vom 14. XI. 1915.



Schnorrer-König Löwe

Wieder vom Kartoffelschälen
Will ich heute Euch erzählen:
Von Anfang an so eingeführt



daß täglich sich wie es gebührt
Zu Fleisch und Supp' nach
deutschem Brauch
Begehret die Kartoffel auch.
Doch ist bevor man sie kann
essen.
Schälen und Kochen nicht zu
vergessen.

Und um das Erst're festzustellen
Läßt korporalschaftsweise man Kartoffel pellen.
Denn Erstens scheint es mal so Brauch?
Und Zweitens, wer's nicht kann, der lernt es auch
Doch will ich derb nicht weiter fragen
Und Euch den Grund der Verse sagen:
Man treibt im Lager Sport und Spiel
Bald reichlich, bald auch minder viel.
Dann ist der Unterricht in Klassen
abgehalten
Gewißlich gut, Geist und die Bildung
zu erhalten.



Man spricht schon Englisch, Spanisch
und Französisch

Auch Italienisch, Holländisch
und Chinesisch

Mit Esperanto und Japanisch
plagen,

Sich Andre und was sonst
noch war zu sagen.

Nun ist dies schön
und hat auch
seinen Wert



Drum ist der Unterricht, man sieht, auch viel begehrt

Wenn auch an einem Tisch wo 6 dran sitzen

Nur Einer geht die Stunden zu genießen,

Nimmt hierzu Tisch, wie Bänke mit hinweg

So ist dies nur der Hinterbliebenen Pech

Denn, kauft doch Holz und laßt 'nen Tisch Euch schnitzen

Dann braucht Ihr in der Zwischenzeit nicht an der Erde

sitzen.

Wenn aber beim Kartoffelschälen

Von jedem Fach nur Einer würde fehlen,

Und Zweie singen, Einer Geige spielt,

Der Vierte schwingt und sich zum Sportfest übt

So bleiben von den 10 der Korporalschaft

Nur Einer, ob der allein es macht.“

Ich glaube dieses ist doch sehr verdrießlich

Und für den Kuchenhäuptling nicht ersprießlich

Denn dann giebts Mittags Pellkartoffeln

Und's wird ich sage es ganz offen

Grad von den Herren dann derb geschmäht(?)

Die selbst die Wenigsten bisher geschält

Ein jedes Ding zu seiner Zeit

Dann kommt man sicher auch so weit

Und kann, man braucht sich nur bequemem

Auf andre Leute auch noch Rücksicht nehmen.

